Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 48

Artikel: E Gang dür die alti Bärnermäss [Fortsetzung]

Autor: Gfeller, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646391

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Knochengerüste, das Felsgerippe; sie wirken überzeugend, wuchtig, naturwahr; aber sie lassen das Berg kühl. Tièche malt das Antlit der Landschaft, ihre Züge, die weichen Linien ihrer Oberfläche; aber er läßt auch den Felsuntergrund ahnen; seine Landschaften sind trot ihrer Beseelt= heit wahr und wirklich. Ich möchte als Beispiele seine Engadiner Schneelandschaften herbeiziehen. Wie minuziös ist hier jede kleinste Falte im Schneemantel vermerkt; mit welder liebevollen Sorglichkeit hat hier der Maler den Lärchen und Föhren und Birten ihre Individualität gewahrt: fein Shättelein auf der sonnbeschienenen Schneedecke ist verloren gegangen. Und doch ist das nicht Kleinkram; jedes Detail steht im Dienste des Gesamteindruckes. Es ist die überwältigende, märchenhafte Winterschönheit, die Tièche hat darstellen wollen und auch wirklich dargestellt hat. Was bei andern nur als Fleiß bewertet werden könnte, ist hier Runft, große und ichwere Runft.

Dieser Eindruck erfüllte wohl jeden, der im großen Oberlichtsaal ein kleines Stündchen verweilte und die schönen Berglandschaften auf sich wirken ließ. Und wie alles Tücktige und mit schwerem Mühen Errungene imponiert und begeistert, so geht auch von diesen besten Leistungen Tieches eine Kraft aus, die zum Guten anspornt und die zu hohen Zielen weist. Die Tieche-Ausstellung hat Hunderten Freude gemacht und Anregung gebracht. Sie hat ganz sicher auch in Vielen das schon verloren gegangene Vertrauen in unsere Kunsträger wieder geweckt. Diese Tatsache wird Adolf Tieche gewiß der wertvollste Teil des Erfolges sein, den ihm seine schöne Ausstellung eingebracht hat.

E Gang dür di alti Bärnermäß.

Bon R. Gfeller.

(Fortsetzung.)

E Gnuß eigener Art isch de Bewohner vo üser Schtadt bote worde bis zum Iahr 1875, wo d'r Abbruch vom alte Züghus schattgfunde het. D'Lüt hei sech albez scho lang vorhär druf gfreut, we-n-es gheiße bet, d'r berüehmti Seiltänzer Bater Anie domi mit sine beidne Guhn, Kari u Ludi, ga Bärn, um uf em Weisehusplat ihri prächtige Rünscht 3'produziere. En unzähligi Mängi vo Zueschouer het sech jewile zu dene Nachmittagsvorschtellunge-n-ngfunde, daß me hätti dönne uf de Chöpf loufe. Uf em Blatz rächts näbem Weisehus gäge d'Schütti zue si z'älbisch ungfähr es Doke schöni Cheschteleboum gichtande u mitt's drinn di sogenannti .Souwaag" uf vier Suule mit Ziegeldechli, wo fech beschtändig es Glaager vo Schnapser u Vagante ufghalte het. Dahär dunnt d'r Name "Sönwaagvagant", da me no iih hie u da ghört, we-n-öppe zwee schtrubi Kärli enand so rächt vaterländisch dure houe u vor luter Toubi nid wüsse, wie wüescht si enand sage wei. Uf dam Dechli hei sech de albez d'Buebe i Masse-n=ngfunde, um d'r Geil= tänger donne g'gfeh.

Bom Dach uf em Züghus isch schreg über e Blak uf d's Dachschtübli vom Weisehus es dick's Seili gichpannet worde. A d'r Muur vom Züghus ifch e Füurwehrleitere=n=ufgichtellt gfi, vo wo uus di beide Rünschtler d's höche Seili beschtiege hei. E par Trumpetteschtöös hei d'r Beginn d'r Vorschtellung akundet. Alles het natürlich mit großer Schpannung und Ungeduld gwartet, bis sech eine vo dene beidne Brueder uf em Seili het la erblide. Da Kari u Ludi si wahri Prachtsmöntsche gsi. beidi mit schönem Chruselhaar, glänkige Glieder und us dene läbhafte-n=Duge het Füür und Läbe-n-usegluegt, di großi Energie verrate hei. Aendlech es tuused und abertuusedschtimmigs ,Ah" und "Bravo"! ertönt us allne Rehle und d'Musik fat afe schviele. Schnäll schtigt eine d'Leitere=n=uf i me ne hällblaue Costum mit Silberverzierunge und Baretthuet mit wnße Fädere, das prächtig i d'r Sunne glikeret. "Das ifch d'r Rari!" rüeft alles; er macht si Balancier=

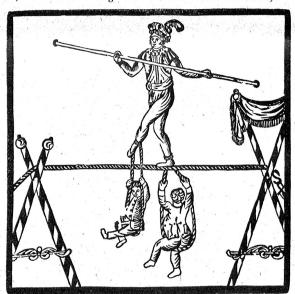
schtange parat u bevor er aber uf d'Seili geit, het er uns gfähr folgendi Anschprach:

"Hochgeehrtes Publikum! Die Ihnen längst bekannten Seiltänzer, Gebrüder Anie, beehren sich, Ihnen Rund zu geben, daß sie heute Nachmittag eine große Galavorstels lung veranstalten; wir werden jetzt das hohe Seil besteigen und empfehlen unsere Sammler einer geneigten Berücksichtigung. Greifen Sie recht tief in die Tasche! Musik los!"

Mit Eleganz und bewunderungswürdiger Sicherheit louft er z'erscht ganz langsam uf d'r schwindlige Söchi, uf d'r halbe Schrecki aglangt, sitt er ab, schwänkt si Huet, schteit wieder uf u louft mit schnälle Schritte bis uf d's Dach vom Weisehus. Nid lang geit's, so chunnt er wieder zrück, alles jublet ihm zue, er macht sini Verbeugunge u zur gröschte Verwunderung vom Publikum louft är i schnällem Tämpo bald vorwärts, bald hintertsi, bis er ändlech wieder uf em Jüghus aglangt isch.

D'Musik schpielt e neue Marsch und d'Leitere-n-ufschtigt gschwind wie ne Chat d'r Ludi, um si Brueder absg'söse. Das schöne hällroserote Costüm schteit ihm guet a, schnäll dränht er no sis Schnöuzli, nimmt d'Balancierschtange-n-i d'Händ u louft graziös über d'Seili. Um Nügge het er e Hutte-n-aghänkt und alles fragt, was ächt das soll bedüte. D's Kätsel isch gly glöst; chuum isch er uf d'r Helft vom Seili aglangt, rect er a d'Hutte-n-ufe u zieht es Tüechli, das drüber gschpannet isch gsi, gschwind ewägg. I däm Momänt flüge-n-öppe zwänzig Tube-n-uf u dervo

Jiz folgt ei Abwächslung nah d'r andere. Set me je so öppis gseh u ghört, daß Eine uf e me Seili obe=n=e Eierdätsch macht? Das het nume d'r Ludi Anie zwäg= uf d'Dächer vo de nächste Süser u hei Freud, daß si uß d'r Gsangeschaft befreit worde si. Bo allne Syte=n=ertönt es schallends Glächter und alles luegt verwunderet dene Tube nache.



Beute, Donnerstag, den 11. October 1849,

große Vorstellung

den hiefigen Stadtarmen gewidmet.

Die Familie Ante wird heute Alles aufbieten , was Kunst und Talente vermögen , um die edlen Bewohner Berns auf das angenehmste zu unterhalten. Zum Schluß wird heute Hr. Bloodin das chunssische Stangenwerfen mit Keuerwert produztren. Beit diese Borfestung den hiesigen Stadtarmen gewidmet ist, so bittet um recht zahlreichen Zuhruch die Familie Knie.

Anfang puntt 7 Uhr. — Kassaffnung 6 Uhr. Erster Plat 6 Ohn., zweiter Plat 4 Ohn., dritter Plat 2 Ohn. Kinder die Hälste. (Reproduktion eines Plakates aus dem Jahre 1849.) bracht; är nimmt us d'r Hutte-n-use es Wygeischtpfänni, tuet Anke und e Löffel voll Mähl dry, schlat e par Eier uf u wirft d'Schale-n-us d'Zuesschouer abe. D'Lüt zangge sech fascht bluetig um d'Schale, will se-n-e Zede möcht als Rarität usbewahre. De zündet er d's Lämpli a und im Nu isch d'r Dätsch fertig. "Guete-n-Appetit!" tönts unde-n-use, fründlich nickt er obe-n-abe u verschpyst si Dätsch mitts uf em Seili.

Jum Schluß folgt e Glanznummer erschter Rlaß, die d'Lüt nid wenig i Schrede bringt, usgfüehrt vom Kari, "Herr Ieses, jiz git's es Unglück, nei gwüß, da Waghals, cha me nume!" ghört me-n-änglichtlech vo allne Syte rüese. "Das geit jiz aber doch über d's Bohnelied use," chunnt dä nid mit verbundne-n-Duge uf d'Seili u het i ne re Schtoosbänne es Froueli. Mit sicherem Schritt schtooßt er di Bänne vor sech ane, d's Froueli het sech müüselischtill, aber o wetsch — zmitts uf em Seili sat di Bänne ase schwante

u das arme Froueli gheit Chopf vora uf e Plat abe, grad uf d'Poute. D'r Seiltänzer lachet d'r Buggel voll, währed me unterem Publikum settigi gseht, die d'Ouge verhäbe und i Ohnmacht falle. Es het viel bruucht, bis daß d'Lüt begriffe hei, daß es nume-n=enzusgschtopfete Doggel ich ali.

D'Borschtellung isch fertig, d'Sammler chehre mit ihrne Buchse zrud u bringe dene Runschtler da wohlverdient Bate,

wofür si d'm Publikum härzlech danke.

Mit em Abbruch vom alte Züghus si leider o die beliebte Seilitänzer verschwunde, die mängs Jahr uf däm Plat ihri prächtige=n=u schwierige Künscht zum Beschte ga hei.

D'Familie Anie het vo jehär als brav u rächtschaffe gulte. Bis di beide Chinder, d'r Kari u d'r Ludi, si nache gji, het d'r Bater Anie währed viele Jahre sini Künscht zeigt und isch überall, wo-n-er hi cho isch, geng guet usgno worde.

Im Große-n-u Ganze het me vo de fahrende Künschler sälte-n-e gueti Meinung gha, daß aber settigi Lüt mängisch meh Harz u Gfühl hei, als me im allgemeine gloubt, bes

wnst folgendi Tatsach.

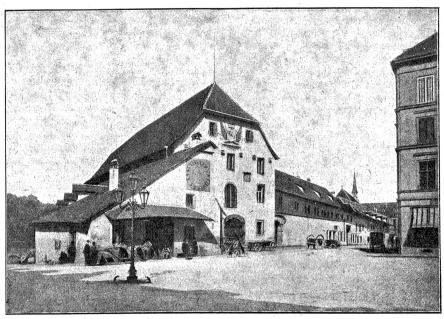
We d'r alt Knie vo eim Dachschtübli zum andere dür e par jungi Bursche het la d'Seili schpanne, sig i eim Dachschtübli d'Frou Knie i me ne Fauteuille gsässe u heig beschtändig d'Bibel vor sech gha. Zu dene Bursche heig sie albez gseit: "Junge Leute, haltet fest, haltet fest, es ist mein Mann, der Ernährer meiner Kinder, sein Leben steht in Gefahr!" Und währed ihre Ma uf em höche Seili sini gfährliche Künscht usgfüehrt het, heig si unsablässig und us vollem Härze zu Gott bätet. (Forts. folgt.)

Bundesrat Dr. Karl Schenk.

3um 100. Geburtstag, 1. Dezember 1923.

Am 23. Februar 1920 haben wir den hundertsten Geburtstag von Jakob Stämpfli geseiert. Heute erinnern wir uns, daß am 1. Dezember 1823 in Bern ein anderer großer Berner und Eidgenosse das Licht der Welt erblicke, Bundeszat Dr. Karl Schenk. Es wäre ein Akt krasser Undankbarsteit, wenn dieser Moment sangs und klanglos vorübergehen würde. Wenn Schenk uns gar nichts anderes als das Armensgeset von 1857 hinterlassen hätte, müßte sein Name doch für alle Zeiten mit goldenen Lettern ins Buch der bernischen Geschichte eingeschrieben bleiben. Wir verdanken unserm Insbilar aber noch mehr.

Schenks Großvater war Weber und Rleinbauer in Gig-



Das ehemalige Zeughaus in Bern (Ecke Zeughausgaffe-Waifenhausplatz.)

nau. Recht armselig brachte er eine zahlreiche Familie durchs Leben. Der Bater unseres Bundesrates, Chriftian Schent. dessen Biographie im Berner Taschenbuch von 1868 nachzulesen ist, zeigte schon in seinen jungen Jahren eine große Begabung. Eine Zeitlang, 1797, war er Zeughausarbeiter in Bern, dann Rnecht des Pfarrers in Signau, etablierte lich hierauf gegen den Willen seines Baters als Schmied und Wagner, heiratete 1805 in Berena Lüthi eine tüchtige Emmentalerin und siedelte mit dieser nach Bern über, um hier eine mechanische Werkstätte zu eröffnen. Rasch brachte er diese auf die Söhe und erfreute sich des Ruhmes, der erste Mechaniter Berns seiner Zeit zu sein. Mit einer neuen Saemaschine zog er die Aufmerksamkeit der bernischen Landesökonomiekommission auf sich, die ihm zur Aufmunterung 800 alte Schweizerfranken zuwies. Schenks Fabrik lieferte der Sochichule die aftronomischen und physikalischen Apparate, machte Luftpumpen, physikalische Instrumente, Bligableiter, Bud- und Rupferdrucpressen, Defen, fünst= liche Gliedmassen, Feuersprifen 2c. Nicht weniger als 14 Rinder waren dem Chepaar beschieden. Die meisten starben allerdings frühe, alle vor dem Bundesrat.

Karl Schenk wurde am 1. Dezember 1823 geboren. Schon im Januar 1830 verlor er seine Mutter. Der Bater brachte den aufgewedten Knaben 1832 mit seinem Bruder Rudolf in das Rullensche Institut in dem württembergischen Dorfe Rornthal. Die dort herrschende streng orthodox=protestantische Richtung blieb wohl nicht ohne Einfluß auf die uriprungliche Berufswahl Karl Schenks, ohne daß indes die Anstalt es vermocht hatte, den lebhaften, geistig sehr regsamen Rnaben zu einem getreuen Anhänger des Snitems zu erziehen. 1834 ging die Anstalt Kornthal ein und Karl Schenk tam zu den Gebrüdern Baulus in Ludwigsburg. Im gleichen Jahre starb auch, erst im 53. Lebensjahr, sein Bater. 1839 tehrte Karl Schenk nach Bern gurud und äußerte den Wunsch, Theologe zu werden. Die Vormundschaftskommission Signau aber wollte einen Mechanifer aus ihm machen, der Onfel einen Juristen. Schlieglich ließ sich die Vormundschafts= tommission erweichen, Rarl konnte die Rantonsschule besuchen, bestand 1842 ein glänzendes Maturitätsexamen und trat an die Hochschule über, wo er den Unterricht des feinsinnigen Lut, von Schnedenburger u. a. genoß. Als Gymnafiast sowohl wie auch als Student liebte er aber neben eifrigen Studium auch fröhliche Geselligkeit, Turnen, Schwingen, Wandern, Fechten, Schießen, forperliche Uebungen, denen er zu allen Zeiten seine Sympathie zukommen ließ. Schon